

Tagespruch

Kaum fiel das Blatt vom Baum hernieder, Birgt schon die Knospe neues wieder: Steht er vor uns wie tot der Baum. Ruht in ihm still der Blütenraum. Mit höchster Weisheit ist bedacht Im Voraus längst die Frühlingspracht.

Am 22. und 23. Juni: Drittes Deutsches Jugendfest.

Volkfest der Jugend in allen Gauen. Das 3. deutsche Jugendfest wird am 22. und 23. Juni durchgeführt. Mit Spielen, Wettkämpfen und Sonnenwendfeiern soll die deutsche Jugend aller Gauen die beiden Tage als Volkfest feiern. Im Rahmen des Jugendfestes werden sich alle Jugendverbände vom 10. bis 18. Lebensjahr an sportlichen Wettkämpfen beteiligen. Das Wettkampfprogramm wird durch Feierspiele, Massenfreibungen, Volkstänze und Zusatzwettkämpfe erweitert und umrahmt. Den Mittelpunkt der Wettkämpfe bilden die Sportwettkämpfe der Hitler-Jugend.

Das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel führen ihre Wettkämpfe am Sonnabend, dem 22. Juni, dem Tag des Deutschen Jungvolks, und die Hitler-Jugend und der BdM. am Sonntag, dem 23. Juni, dem Tag der Hitler-Jugend, durch. Die nicht der Hitler-Jugend und ihren Untergliederungen angehörenden Jugendlichen nehmen als Einzelmehrkämpfer an sportlichen Wettkämpfen teil. Ihre Teilnahme ist auf Grund des Erlasses des Reichserziehungsministers Pflicht.

Die Wettkampfbedingungen

Sind einfach gehalten und erfordern ein Mindestmaß an sportlicher Eignung. Für die Altersstufe von 10 bis 14 Jahren bestehen die Übungen aus einem 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwerfen. Für die 15- bis 18-jährigen männlichen Jugendlichen bestehen die Bedingungen aus einem 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelwerfen. Die 15- bis 18-jährigen weiblichen Jugendlichen müssen dieselben Übungen ablegen, lediglich an die Stelle des Kugelwerfens tritt das Schlagballweitwerfen.

Einem besonderen Raum nehmen die Mannschaftsmehrkämpfe

der Hitler-Jugend ein. Die Mannschaftsmehrkämpfe werden in den Fähnlein, Gefolgschaften, Mädelgruppen und Jungmädelgruppen durchgeführt. Alle Jungenschaft innerhalb eines Fähnleins, alle Kameradschaften innerhalb einer Gruppe kämpfen miteinander um den Sieg. Die Mindeststärke einer Mannschaft beträgt ein Führer und 9 Kämpfe, 9 Hitler-Jungen oder BdM-Mädel. Der Führer oder die Führerin ist unter allen Umständen verpflichtet, an den Wettkämpfen teilzunehmen. Die ausgezeichneten Mannschaften erhalten eine Ehrenurkunde mit der Kammerleiterunterschrift des Führers.

Sonnenwendfeiern

Sie sollen das Gedächtnis erneuern, zu arbeiten und zu schaffen für das Land, dessen Schicksal bald auf den Schultern dieser Jugend liegen wird.

Feierstunde für den verewigten Feldmarschall.

Enthüllung einer Hindenburgbüste im Berliner Zeughaus.

Dem Andenken des verewigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gast eine Feierstunde, die der Reichsverband Deutscher Offiziere im Berliner Zeughaus veranstaltete. Am Besse der Familie v. Hindenburg und zahlreicher Offiziere der alten und neuen Wehrmacht wurde eine vom R.D.O. gestiftete Büste des großen Toten in der Andenkenshalle des Zeughauses enthüllt. Inmitten der zahlreichen Erinnerungsbilder preussisch-deutscher Waffenpaten, im Schatten der ersten Fahne des Bismarckreiches, unter der Hindenburg als junger Offizier im Spiegelsaal von Versailles gestanden, hat das von Professor Ludwig Mangel geschaffene Kunstwerk Aufstellung gefunden.

Die Weihestunde begann mit dem Anmarsch der Fahnenkompanie, die die Feldzeichen der Hindenburg-Regimenter — 3. Garde-Regiment zu Fuß, Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 9 und Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147 — nach dem Zeughaus brachte. Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Hrdr. v. Frisch, der als Vertreter des Führers an der Feier teilnahm, und der Verbandsführer des R.D.O., General Graf v. d. Goltz, schritten vor dem Zeughaus die Front ab. Die Fahnen wurden dann durch ein Spalier der im Lichtlof angetretenen Verbände in die Andenkenshalle getragen, wo sie zu beiden Seiten des Rednerpultes Aufstellung nahmen. Dort hatten sich inzwischen die Ehrengäste eingefunden, unter ihnen

die Militärattachés derjenigen Staaten, die im Weltkriege unter dem Kommando des Generalfeldmarschalls gestanden haben.

In der vordersten Reihe nahmen die Angehörigen der Familie v. Hindenburg Platz. Nach einer Gedächtnisrede des Generals Graf v. d. Goltz und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, spielte die Kapelle des Lustsport-Verbandes den Marsch des Hindenburg-Regiments Nr. 147. Die Teilnehmer begaben sich dann nach dem Andenkens-Saal zur Büste Hindenburgs, an der acht Offiziere des sogenannten Hindenburg-Kartells, zu dem außer den drei vorher erwähnten Regimentern auch die Besatzung des Kreuzers „Hindenburg“ gehört, mit gezogenem Regen die Wache hielten. Neben dem Denkmal standen die Vereinsfähnen der Hindenburg-Regimenter und der Kreuzerbesatzung. Graf v. d. Goltz übergab nun die Büste dem Direktor des Zeughauses, Admiral a. D. Loreh, dann legten General v. Frisch den

Kranz des Führers,

Graf v. d. Goltz den Kranz der R.D.O., und eine Abordnung des Hindenburg-Kartells Kränze nieder. Im An-

schluß an die Feier erfolgte ein Vorbeimarsch der Fahnenkompanie vor dem Chef der Heeresleitung und dem Verbandsführer des R.D.O.



Eine neue Hindenburg-Büste.

Im Berliner Zeughaus wurde diese von Professor Ludwig Mangel modellierte Büste Hindenburgs enthüllt. Das Werk ist eine Stiftung des Reichsverbandes Deutscher Offiziere.

Die Frau und das Handwerk.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages der Arbeitstagung der Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ im Deutschen Frauenwerk in Düsseldorf stand eine Rede des Reichshandwerksmeisters Schmidts, die sich ausführlich mit der Zusammenarbeit von Hauswirtschaft und Handwerk beschäftigte.

Dreifach ist die Bedeutung der Frauen für das Handwerk.

So führte der Reichshandwerksmeister in seiner Rede aus, nämlich als Meisterin, als Handwerkerin und vor allem als Kundin. Dem stillen Selbentum der Meisterin in der Notzeit früherer Jahre verdankt das Handwerk unendlich viel. Wie die Bauernfrau, so teilt auch die Meisterin die beruflichen Sorgen des Mannes als treuer Kamerad. Es gibt viele Tausende von Frauen, die selbst einen Handwerksbetrieb führen oder als Gehilfin im Handwerk arbeiten. Die Handwerkerinnen sind Gleichberechtigte in unseren handwerklichen Organisationen. Vor allem da, wo es auf einflussreiche schöpferische Gestaltung ankommt, haben unsere Meisterinnen große Aufgaben.

Dreihunderttausend deutsche Frauen stehen als Meisterinnen, Geschäftinnen und Bertätigte im Handwerk.

In dem großen Dreiklang von Meister, Geselle und Lehrling erfüllen sie ihre Mission, die Verbundenheit der Handwerkerfamilie herzustellen, aus jeder einzelne die Kraft und den Glanz an das Handwerk erhält. Die berufstätigen Frauen im Handwerk müssen die Zeichen der Zeit erkennen und sich einletern in die Organisation des deutschen Handwerks, dessen Leistungen nicht darauf gerichtet sind, eine künstliche und daher vorübergehende Entlastung und Behebung zu bezwecken, sondern dessen Ziel vielmehr auf weite Sicht eingestellt ist.

Unser Ziel ist

ein Handwerk der wirklichen Meister, und die nationalsozialistische Handwerksorganisation hat uns die Handhabe dazu gegeben, in unablässiger Arbeit an uns selbst dieses Ziel zu erreichen — zum Wohle des Handwerks, zum Wohle der Frau als Kundin des Handwerks und zum Wohle des ganzen Volkes.

Advertisement for Nestle's Milk with text: 'Das Wertvollste, was ein Löffel an Kindermilch enthält' and 'NESTLE KINDERNAHRUNG'.

Schicksalsstunde

28 Roman von Hedwig Teichmann

Verbreitungsrecht durch H. W. Bär, 'Das Neue Leben', Bayr., Gmünd. (Nachdruck verboten.)

Als sie durch den Wald schritt, vernahm sie den Hufschlag eines Pferdes. Leo?

Nein, es war Baroness Senn, die allein daherkam, mit roten, frischen Wangen und leuchtenden Augen.

Eine große, zornige Bitterkeit erfüllte da Marianne Herz. Wie konnte sie so fröhlich und anscheinend sogar recht glücklich sein, während Edgar der ewigen Nacht entgegenging?

Dann aber schämte sie sich ihrer Ungerechtigkeit. Vielleicht ahnte sie nichts von dem wahren Zustande ihres Verlobten, wußte nichts von der schrecklichen Krankheit, die ihn bedrückte.

Und wenn auch, wenn sie auch ganz klar sah, es durfte sie niemand dazu verurteilen, ein ganzes Leben lang dem Trost zu entsagen.

Baroness Senn hielt ihr Pferd an und fragte erstaunt: 'Was treiben Sie hier, Fräulein Marianne? Wo kommen Sie her?'

'Ich war im Dorfe, wollte mit Doktor Weymont sprechen, wegen Herrn Edgar.'

'Ist er kränker?' fragte Senn kurz.

'Ja. Wir hatten eine schlimme Nacht.'

Senn zog düster die fein gezeichneten Brauen zusammen und sah lange vor sich hin. Dann seufzte sie tief auf. 'Es kann ihm niemand helfen. Auch Ihre Verwundter nicht. Er ist doch mit Ihnen verwandt, der junge Doktor Weymont. Nicht? — Sagen Sie mir: Wie eigentlich? Beten Sie?'

'Das ist eine verwickelte Geschichte, die Sie sich von ihm selbst erklären lassen können. Sie kommen ja oft genug mit ihm zusammen.'

'Denn schwang die Reitergerte und bemerkte lächelnd: 'Da kren Sie wohl!'

'Man sagte mir vorher, Sie hätten mit Doktor Weymont einen längeren Spazierritt gemacht...'

'Und wenn — geht das jemand etwas an?'

'Freudlos ruhten beider Wädhchen Augen ineinander. Marianne entgegnete mit herbem Schmerze: 'Bleibst du hier, es jemand an — aber der weiß nichts davon, der arme.'

Mit kurzem Gruf schritt sie weiter und kam sehr er müdet im Herrenhause an.

Als sie das allgemeine Wohnzimmer betrat, prollte sie zurück.

Der Schirmhändler aus dem Vorzimmer war in die Mitte des Zimmers gestellt worden, die Schirme waren geöffnet und einer in den anderen gelehrt.

Edgar stand mit erstem, wichtigem Gesicht dabei und drehte bald an diesem, bald an jenem Schirme.

Marianne bezwang ihre tiefen Erschrecken und fragte sanft: 'Was machen Sie denn hier, Herr Edgar?'

Mit leuchtenden Augen sah er sie an und erklärte eifrig: 'Das ist mein neuester Apparat, kennen Sie ihn noch nicht? Er hat mir viel Kopfschmerzen verursacht. Aber nun bin ich so weit — nun ist es ganz klar. Meine allerneueste Erfindung. Mit ihr kann ich die Sonne sehen lassen oder machen, daß sie wieder rückwärts geht. Ganz nach Belieben. Wollen Sie haben, daß ich sie einmal sehen lasse? Eine ganze Nacht?'

Er lachte spitzbübisch. 'Die guten Leute werden sich wundern, daß es gar nicht Abend und Nacht wird. Immer Tag — immer Tag.'

Marianne stand bei ihm und half ihm drehen. Dabei war ihr Herz todwund. Der hübsche, ernste, junge Mann, der für eine hohe Stellung, eine geistige Lebensaufgabe geschaffen schien, stand hier und spielte wie ein Kind mit Scherzen und baute daraus Apparate... Christoph trat herein und brachte eine Erfrischung. Edgar blühte sich hungrig darauf und stillerte Marianne zu: 'Endlich ist es mir gelungen, etwas Nahrung zu erhalten. Ich mußte meinen

Diener bestechen. Man entzieht sie mir hartnäckig. Ich habe schon seit fünf Tagen nichts gegessen. Das würden Sie sicher nicht aushalten.'

Marianne schüttelte den Kopf und aß mit von den belegten Brötchen.

Als der Diener die Schirme zusammenklappen wollte, sprang Edgar gereizt auf und verbot ausdrücklich, seinen Apparat zu berühren. Er sei außerdem auch gefährlich. Die Stoffe könnten leicht explodieren.

Der Diener stand ratlos.

Da bot Marianne: 'Ja, ja, lassen Sie nur, Christoph, ich werde dann später schon selbst...'

Edgar freischelte gerührt Marianne Hand und sagte amertennend: 'Fräulein Marianne, Sie sind die einzige, die mich versteht. Gottlob, daß ich Sie habe.'

Gleich darauf verließ er voll Hast das Zimmer und dachte nicht mehr an seinen Sonnenapparat — Marianne räumte die Schirme zusammen, und bittere Tränen rannen ihr dabei über die Wangen.

Schlafende Augustsonne brannte über dem müden Lande, alles lag dürr und trocken, von einzelnen Bäumen flatterten vorzeitig kraftlose Wäfler.

Die beiden Geschwister Marianne und Leo trafen einander auf dem Feldwege zwischen Delschütten und Dreitenfurt. Das erste, was Marianne auffiel, war, daß der Bruder schlecht ausah, mager geworden das ernste Gesicht.

'Leo, wo warst du? Ich hätte dich schon lange gern gesprochen. Du mußt ja wochenlang fortgewesen sein. Was taten unterdessen deine Patienten?'

'Die brauchen im Sommer selten einen Arzt. Ich halte es aus verschiedenen Gründen in Delschütten nicht mehr aus und verfuhrte, irgendetwas anders unterzukommen. Ob es mir gelingt, ist noch zweifelhaft. Das soll sich erst entscheiden. Aber du, Marianne, du siehst aus, als benötigst du vor allem einen Arzt. Dein frisches Gesicht ist blaß. Wolltest du mich deinetwegen befragen?'

Er schlang den Arm voll brüderlicher Zärtlichkeit um sie, mit der anderen Hand führte er das Pferd.

Marianne schüttelte den Kopf. 'Nicht meinetwegen, Edgar, der Sohn des Hauses ist schwer krank geworden. Marianne berichtete alle Einzelheiten. Leo schien schon ganz unterrichtet, wie seine dazwischengeworfenen Bemerkungen bewiesen. (Fortsetzung folgt.)'